

Von Erdmensch und Himmelsbürgern

1. Christfest in der Nikolauskirche in Satteldorf 2012

Posaunenvorspiel

Eingangslied: 48,1-3 Kommet, ihr Hirten

Trinitarisches Votum und Begrüßung

Psalmgebet: 96 (738)

Eingangsgebet – Stilles Gebet:

Kirchenchor: Ich steh an deiner Krippen hier

Schriftlesung: Mt 2,1-12

Lied vor der Predigt: 32,1-4 Zu Bethlehem geboren

Predigt über Joh 3,31-36

Liebe Gemeinde,
der Predigttext für den heutigen ersten Weihnachtsfeiertag
ist das letzte Zeugnis Johannes des Täuflers von Jesus.
Johannes der Täufler spürt, dass die Zeit seines Wirkens

zu Ende geht. Denn nun ist er da,
auf den Johannes in seinem Wirken so inständig hingewiesen hat:
der Sohn Gottes, den er selbst taufen durfte.

„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh 3,30).

Johannes spürt, dass seine Mission auf Erden nun erfüllt ist.

Ein letztes Mal, bevor man ihn ins Gefängnis wirft,
gibt er Zeugnis von Jesus. Er deutet darin an, dass auch
der Weg des Sohnes selbst auf Erden kein einfacher werden wird.
Hören wir die Worte Johannes des Täuflers über
die Herkunft, den Auftrag und den Weg Jesu:

Der von oben her kommt, ist über allen.

**Wer von der Erde ist, der ist von der Erde
und redet von der Erde.**

**Der vom Himmel kommt, der ist über allen und bezeugt,
was er gesehen und gehört hat;
und sein Zeugnis nimmt niemand an.**

**Wer es aber annimmt, der besiegelt,
dass Gott wahrhaftig ist.**

**Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte;
denn Gott gibt den Geist ohne Maß.**

**Der Vater hat den Sohn lieb
und hat ihm alles in seine Hand gegeben.**

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist,

**der wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.**

Johannes unterscheidet in dieser großartigen Rede
zwei unterschiedliche Sphären voneinander:

Himmel und Erde.

Zwei Sphären der einen Wirklichkeit Gottes.

Zwei Sphären, die für das Leben der Menschen
eine wichtige Bedeutung haben.

Denn die Menschen unterscheiden sich nun genau
darin, aus welcher Sphäre heraus sie ihr Leben
begreifen und führen wollen

**Wer von der Erde ist, der ist von der Erde
und redet von der Erde.**

**Der vom Himmel kommt, der ist über allen und bezeugt,
was er gesehen und gehört hat;
und sein Zeugnis nimmt niemand an.**

**Wer es aber annimmt, der besiegelt,
dass Gott wahrhaftig ist.**

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

**Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist,
der wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.**

Ja, das kennen wir nur zugut:

dass Menschen in derselben Wirklichkeit leben und
sich doch nicht verstehen.

Dass sie in derselben Realität stecken
und sie doch völlig unterschiedlich deuten.

Der eine deutet alles von den „nackten Tatsachen“,
den *brutal facts* her.

Der andere sieht diese Tatsachen auch, aber nimmt sie als
Hinweise, Fingerzeige einer höheren Wirklichkeit.

Ich glaube, wir alle kennen diesen Streit der Erdmensen und
Himmelsbürger, wie ich sie in Anlehnung
an Johannes einmal nennen will, nur zu gut.

Erdmensen und Himmelsbürger leben in ein und derselben
Wirklichkeit, aber sie bedeutet ihnen jeweils etwas völlig anderes.

Die einen schauen allein auf die Erde

und begreifen auch alles von ihr aus und auf sie hin.

Die andern heben ihre Augen auf zum Himmel, von dem sie sich
die letztgültige Offenbarung allen Lebenssinnes erwarten.

Zwei Sphären der einen Wirklichkeit.

Himmel und Erde.

Zu Himmelsbürgern werden wir durch Christus.

Erdmensen sind wir von Natur aus.

In jedem uns steckt beides.

Und doch macht es einen Unterschied, wovon wir uns

Letztlich bestimmen lassen:

Ob wir uns einfach hinunterziehen lassen von der Schwerkraft
oder hinaufziehen lassen vom Geist Gottes.

Aus Erde sind wir und zu Erde sollen wir werden,
das ist unsere Bestimmung als Geschöpfe Gottes.

Als Erdenbürger reden wir von der Erde,
denken wir irdisch und handeln wir allzu menschlich.

Unser Leben ist erdenschwer, es klebt am Vorfindlichen,
es hat keine Schwingen, um sich über das Hier und Jetzt
hinaus zu erheben.

„Ich kann nicht glauben, was ich jetzt nicht sehe.

Ich kann nicht verstehen, was mein menschlicher Verstand
jetzt nicht erfasst.

Ich mag nicht handeln auf ein Ziel hin,
das ich vielleicht gar nicht mehr erlebe.

Ich will den Lohn und die Früchte meiner Hände Arbeit
sofort und sogleich jetzt schon ernten und genießen.

Und was ich nicht sehen und verstehen kann,
das gibt es auch objektiv nicht.“

Merken wir nicht, wie kurzsichtig diese Rede des Erdmenschen
Wovon reden Erdenbürger am liebsten?

Sie reden am liebsten von sich.

Sie zählen täglich ihre Sorgen.

Sie reden von Dingen, die sie selbst ganz unmittelbar betreffen.

Schon über die eigene Nasenspitze hinaus zu sehen,
dazu reicht der Blick schon fast nicht aus.

Es fällt ihnen bereits schwer, wirklich wahrzunehmen,
wie es dem nächsten Gegenüber gerade geht.

Immerzu sind sie in sich selbst gefangen und sehen in ihrer
Umwelt den Spiegel ihrer eigenen Stimmung und Laune.

Der Erdenbürger ist sich selbst der Nabel der Welt.

Und wehe dem, wenn man seine Wichtigkeit nicht ernst
genug nimmt, wenn man seine Deutung der Realität nicht teilt!

Der Erdenbürger lässt sich nur ungern belehren.

Vor allem nicht, wenn es die Belehrung durch einen
Himmelsbürger ist.

Dann wird der Erdenbürger unerwartet scharf und aggressiv:

Idealisten und Spinner, fromme Phantasten

und Gutmenschen hat es ja schließlich zu allen Zeiten
gegeben und man mag sehen, was aus ihnen geworden ist.

Reichtümer auf Erden hat keiner von ihnen gesammelt.

Arme Schlucker sind die meisten gewesen.

Steile Karrieren haben eher die andern gemacht.

Leicht und locker gingen die wenigsten von ihnen durchs Leben.

Den ein oder andern hat man sogar ans Kreuz gehängt.

Wer sich das Leben unbedingt schwer machen will,

soll solche Luftschlösser vom Himmelreich bauen.
Wer Realist ist, hält sich jedoch lieber an das,
was jetzt und hier auf der Erde ist.
Das hat Gewicht und bringt Erfolg.

In seiner ganzen Borniertheit und Beschränktheit
vermag der Erdenbürger so ganz viel Leben abzuschneiden, das
ihm jetzt ganz handgreiflich eigentlich vor Augen stehen könnte:
Das Musisch-Künstlerische ist ihm oft nicht viel wert,
ja geradezu lächerlich und pure Zeitverschwendung.
Denn man will lieber allein auf das Nützliche hinaus.
Auf das, was „zählt“, weil es Geld einbringt.
Das höhere Geistige wird in offener oder verdeckter
Intellektualitätsfeindlichkeit oft madig gemacht.
Die Bibel und Bücher lesen ist nicht so wichtig,
Aber Abitur machen soll der Nachwuchs dann vielleicht doch.
Mathe ist wichtig, Fremdsprachen auch,
Religion nicht.
Aber was macht man mit all den gelernten Sprachen und
mit der höchsten Mathematik, wenn man, sprachlos
und ohne damit im geringsten je gerechnet zu haben,
vor dem Sarg der eigenen Mutter steht?
Sportlich seinen Leib fit halten, das hat einen Wert für den
Erdenbürger und das ist auch gut so,
aber ob seine Seele verkümmert,

das kümmert ihn wenig und bemerkt er gar nicht.
Denn die Seele sieht man ja nicht.
Die Seele gibt es vielleicht nicht einmal,
wenn sie schon nicht zu sehen ist.
Der Erdenmensch ist religiös unmusikalisch
und ist auch noch stolz darauf.
Als ob man stolz darauf sein könnte,
wenn man für etwas gar keinen Sinn besitzt!?
Es sollte einem leidtun, wenn man so linkisch ist,
dass man keinen Nagel in die Wand hauen kann.
Aber man darf stolz darauf sein, wenn man religiös völlig
unempfänglich ist?
Oh, lieber Erdmensch, du hoffnungsloser Realist,
merkst du nicht, wie hoffnungslos dein Leben ist?

Von Erdenbürgern sind wir immerfort umgeben,
solange wir hier auf Erden sind.
Denn Erdenbürger sind wir selbst von Natur aus.
Und ein alter Erdmensch, ein alter Adam,
steckt bleibend in unserem Ich.
Auch dann noch, wenn wir uns längst dazu entschlossen haben,
als Himmelsbürger zu leben.
Als Menschen, die am Himmelreich mitbauen wollen,
das durch Christus auf dieser Welt angebrochen ist.
Immer wieder schafft es der Erdmensch in uns,

dass wir mit dem Kopf nach unten hängend
erdenschwer und hoffnungsleer durch dieses Leben gehen.
Immer wieder verleitet uns die alte Eva dazu,
täglich unsere Sorgen zu zählen
und in der ganzen Welt nichts anderes widergespiegelt zu finden
als unsere eigene Stimmung und Laune.
Und dabei wollten wir doch als Himmelsbürger
Weihnachten feiern!
Dann fangen wir halt endlich damit an!
Es ja noch Zeit dazu!

**Der Vater hat den Sohn lieb
und hat ihm alles in seine Hand gegeben.
Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.**

Das ist die Botschaft von Weihnachten.
Unglaublich für all diejenigen, die nur das sehen,
was von der Erde ist.
Aber eine unendlich frohe Botschaft für all diejenigen,
die ihren Blick erheben und weiten lassen
und bis in den Himmel hinauf sehen.

Hier auf der Erde wird der Sohn Gottes in einem armseligen Stall
geboren und in eine schäbige Futterkrippe gelegt.
Er kommt zeitlebens nicht zu Amt und Würden,

sondern wird verfolgt und am Kreuz umgebracht.
Und doch hat gerade er mit diesem scheinbar so
wenig glanzvollen Leben die Sendung erfüllt,
die Gott der Vater ihm aufgegeben hat.
So ist sein Tod am Kreuz zwar eine Schmach
und Erniedrigung in den Augen der Erdmensen.
Mit den Augen der Himmelsbürger gesehen
ist er jedoch der Beginn seiner großartigen Erhöhung,
der Beginn seiner himmlischen Königsmacht.

„Es ist vollbracht.“, spricht Jesus am Kreuz.
Das Erlösungswerk Gottes ist vollzogen.
Der Sohn hat den Menschen, die bisher einen Teil der Wirklichkeit
noch gar nicht kannten, Kunde gebracht vom Himmel,
der Sphäre des unsichtbaren Gottes.
Der Sohn, der selbst vom Himmel stammt, hat Kunde gebracht
vom Vater, den außer ihm noch keiner gesehen hat.
Er hat Kunde gebracht vom ewigen Leben,
an das der Erdmensch in uns einfach nicht glauben mag.
Er hat Zeugnis gegeben von der Wahrheit Gottes,
die viel größer und weiter ist als die vorfindlichen Fakten und
Tatsachen, an die sich die Erdenbürger
einzig und allein halten wollen.
Ein armer Schlucker aus Nazareth, ein unverbesserlicher Idealist,
ein religiöser Spinner und frommer Phantast

hat begonnen, diese Welt zu verändern.
Und er verändert sie immer noch.
Er verändert auch dich und mich!

Hören wir da nicht besser auf, uns wie Erdmenschen
nur um uns selbst zu bekümmern?
Ob wir in rechter Weihnachtsstimmung sind oder nicht.
Ob alles so geworden ist seit gestern, wie wir es uns gewünscht
haben oder nun doch einmal wieder nicht?
An unserer Stimmung und am Gelingen unserer Festvorbereitungen
hängt Weihnachten nicht.
An Weihnachten geht es um mehr
als um unsere momentane Festtagslaune,
um mehr als unsere brüchige Familienharmonie.
Es geht gar nicht so sehr um das, was unsere erdenschweren
Gedanken immerzu viel zu wichtig nehmen.
Um was es geht, ist der Anbruch des Himmelreiches!

**Der Vater hat den Sohn lieb
und hat ihm alles in seine Hand gegeben.
Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.**

Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten.
In ihr geht es darum, dass wir durch den Glauben an Jesus
unsere Erdschwere zunehmend verlieren und leicht und frei

zu Bürgern des Himmels werden.
Zu Erben seines Reiches.
Zu Teilhabern an seinem Testament, das er uns im heiligen
Abendmahl als seinen Freunden übergeben hat.
Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten.
Daher lasst uns nun als versöhnte und geliebte
Kinder des Himmels an den Tisch unseres Herrn treten,
um das Brot zu essen, das uns speisen will
zum ewigen Leben.
Amen

Lied nach der Predigt: 49,1-3 Der Heiland ist geboren

Abendmahl

Dankgebet und Vaterunser

Kirchenchor: Freu dich, Erd und Sternenheer

Abkündigungen

Segen

Lied: 44,1-3 O du fröhliche

Orgelmusik zum Ausgang